



Bin ich nicht arm, bist du nicht reich

Nach dem „Kurier“-Rechenbeispiel vom letzten Montag hat die typische Familie „Schneider“ mit zwei Vollzeit-Verdienenden heuer ein um fünf Prozent höheres Einkommen als im Jahr 2000. Macht einen jährlichen Einkommenszuwachs von 0,6 Prozent. Bloß: Die Volkswirtschaft wuchs in diesem Zeitraum real um jährlich 1,8 Prozent: dreimal so schnell. Will heißen, dass selbst die durchschnittliche Familie anteilmäßig nur ein Drittel vom wachsenden Kuchen abbekommen hat. Die Bevölkerungshälfte, die unter dem Durchschnitt liegt, verliert umso stärker. Laut Rechnungshof lag das verfügbare Einkommen je erwerbstätiger Person 2006 um ein Prozent niedriger als 1990. Die Wirtschaft wuchs in diesem Zeitraum inflationsbereinigt um 37 Prozent. Wo bleibt die Differenz?

In den letzten 20 Jahren haben die Regierungen zahllose Maßnahmen zur Besserstellung von Vermögenseinkommen, Unternehmensgewinnen und Hochrenditefonds ergriffen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Hedge-Fonds erzielten zwischen 1994 und 2007 eine jährliche Rendite von 11,1 Prozent. Hugo Boss muss heuer an die neuen Eigentümer das Dreifache des Jahresgewinns ausschütten. Siemens kappt nach einem Gewinnsprung von 3,9 auf 6,6 Milliarden Euro bei vollen Auftragsbüchern vier Prozent aller Jobs. Die Vorstände der Telekom Austria konnten ihre Einkommen im Vorjahr nahezu verdoppeln. Die Zahl der Euro-Millionäre wuchs in Österreich 2007 um sieben Prozent.

Wenn die großen Parteien den Glauben an die Politik und die Demokratie wiederherstellen wollen, müssen sie Grenzen für die Ungleichheit festlegen, Steuerlast von der Allgemeinheit in Richtung Kapital verlagern und die Macht der Aktionäre brechen. Die Rohstoffspekulation durch Hedge-Fonds muss tabuisiert, die Preisregulierung bei Grundnahrungsmitteln und Energie enttabuisiert werden.

Christian Felber ist Buchautor und Mitbegründer von Attac. Zuletzt erschienen „Neue Werte für die Wirtschaft“ bei Deuticke.

Erschienen im „Kurier“, 21. Juli 2008.